



JP Aktuell
01/2011

Editorial.

Hungernde Kinder, Menschen in zeretzter Kleidung, Mütter, die auf einer Müllhalde nach Verwertbarem suchen, oder ein Obdachloser, der unter einer Brücke schläft. Bilder, die vielleicht klischeehaft Sinnbild für Menschen in Armut sind. Wir kennen Sie, ordnen Sie aber nicht unbedingt unserem Kulturkreis oder gar Deutschland zu.

Doch auch in Deutschland leben Menschen in Armut. Ob Ältere oder Jüngere, sie gibt es. Das neue Heft „Jean-Paul Aktuell“ greift dieses Thema unter dem Fokus der Kinderarmut auf; in Bayreuth leben 18,0 % der Kinder in Armut. Prävention ist die wirksamste Maßnahme, um Armut zu verhindern oder zu überwinden. Einige dieser Vorschläge können Sie nachlesen.

Neben diesem Schwerpunktthema können Sie dieser Ausgabe viel Neues aus dem Leben und der Arbeit des Jean-Paul-Vereins entnehmen. Nicht nur das Projekt „Natur und Kultur“ ermöglicht unseren Heimkindern neue Erfahrungen, auch die Klausurtage für die Mitarbeitenden im Bereich der stationären und teilstationären Jugendhilfe haben so mach Denkweise und Blickrichtung verändert.

Verändert hat sich auch der Garten des Senioren-Stiftes. Nach langer Planung und etwas verzögertem Baubeginn konnte die Fertigstellung vor dem Winter erreicht werden. Auf einigen Bildern können Sie sich einen Eindruck verschaffen und im Frühling sich vielleicht selbst ein Bild machen.

Es wird Sie in diesem Heft auch ein neuer Mitarbeiter begrüßen. Er heißt Pauli. Pauli hat in diesem Jahr die Mitarbeitenden des Jean-Paul-Vereins begleitet. Das Jahresthema „Begegnungen 2011“ wurde von ihm vorgestellt und in unterschiedlichen Facetten beschrieben. Er möchte sich nun auch Ihnen vorstellen! Seien Sie gespannt, wie er dies tut.



Diakon
Thomas Ritter
Vorstand

Nachgedacht

Kinderarmut	4–6
-------------	-----

Informiert

Wirksamkeitsstudie WIMES	7
Die HPT-E – Eine besondere Heilpädagogische Tagesstätte	8–9
Projekt Natur & Kultur	10–11
Renovierung im Jugendwohnheim	12–13
Gut versorgt – mit dem mobilen Mahlzeitendienst	14
Neue Gartengestaltung im Senioren-Stift am Glasenweiher	15–17

Jean Paul

Jean Paul Friedrich Richter	18–19
-----------------------------	-------

Unter uns

Klausurtage in Bad Alexanderbad	20–21
Begegnungen 2011	22
Grüß Gott und herzlich willkommen!	23

Pauli stellt`s vor

Pauli stellt sich vor	24–25
„Wir haben den Garten voll im Griff!“	26
Kontakte & Impressum	27

Kinderarmut

Kinder sind das Wertvollste einer Gesellschaft. In welchem familiären Umfeld sie aufwachsen, wie sie materiell versorgt sind, wie sie ausgebildet werden oder welchen Zugang sie zu kulturellen oder sportlichen Angeboten haben, all das bestimmt im hohen Maße ihre Entwicklung und somit die Zukunftsfähigkeit eines Landes.

Im August 2011 hat das statistische Bundesamt unter dem Thema „Wie leben Kinder in Deutschland?“ eine breit angelegte Untersuchung zu dem Lebensumfeld von Kindern veröffentlicht. Im Jahr 2010 waren 16,5 % der Bevölkerung in Deutschland oder jeder sechste Einwohner jünger als 18 Jahre. 10 Jahre zuvor also im Jahre 2000 betrug der Anteil noch 18,8 %. Dieser rückläufige Trend wird sich fortsetzen, so die Ergebnisse der zwölften koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Bei einer annähernd konstanten Geburtenhäufigkeit von fast 1,4 Kindern je Frau wird der Anteil der unter 18-jährigen auf voraussichtlich 15 % im Jahr 2030 bzw. 14 % im Jahr 2060 sinken.

Die Bertelsmannstiftung hat für die Kommunen in Deutschland für die Quote der Kinderarmut den SGB II (Hartz IV) Bezug zur Grundlage genommen. Für den Landkreis Bayreuth liegt die Kinderarmut demnach bei 5.6%. Für den Bereich der Stadt Bayreuth bei 18.0 %

Was die Situation langfristig für eine Gesellschaft bedeutet und wie diese sich darauf einstellt wird uns die nächsten Jahre beschäftigen. Thema dieses Aufsatzes ist aber die Frage nach der Armut und hier insbesondere

re die Frage nach der Kinderarmut. Kinderarmut ist auch immer im Zusammenhang mit prekären Lebensverhältnissen der Eltern zu sehen. Seit gut 15 Jahren lässt sich ein Prozess der Sensibilisierung und Problematisierung des Themas „Armut bei Kindern“ verfolgen. Es ist langsam aber stetig in die Öffentlichkeit gelangt und wurde so auch Gegenstand politischer Diskussionen. Ausgangspunkt waren primäre Problemanzeichen aus der Praxis sozialer Arbeit vor Ort, Bericht von Kommunen und Studien der Wohlfahrtsverbände. Dazu zählt auch die von der AWO 1997 in Auftrag gegebene Studie „Lebenslagen und Zukunftschancen von armen Kindern in Deutschland“.

Ursachen und Risiken für Armut

Die Ursachen lassen sich in zwei große Problemlagen einteilen, zu einem „Erwerbsprobleme“ und zum anderen „soziale Probleme“. Im Bereich der Erwerbsprobleme stellen Langzeitarbeitslosigkeit sowie seit rund zehn Jahren vermehrt Erwerbsarbeit mit Niedrigeinkommen (Teilzeittätigkeit und Working Poor) die wichtigsten Ursachengruppen dar. Arbeitende Arme und arbeitslose Arme bilden zahlenmäßig heute fast gleich große Gruppen.



Zu den Ursachen von Armut zählen weiterhin soziale Probleme wie Überschuldung, Trennung/Scheidung, Behinderung/Krankheit oder Multiproblemlagen. Familien in Multiproblemlagen stellen die Bevölkerungs- und anteilmäßig kleinste Gruppe der Armutsbetroffenen. Sie werden aber in der öffentlichen und politischen Diskussion sehr gerne als Prototyp von Armut vorgestellt, um aufzuzeigen, was doch alles an sozialen Hilfe und finanziellen Leistungen im Sinne einer Armutsbekämpfung

aufgebracht wird. Diese Gruppe wird im gleichen Atemzug benutzt, um vermutetes Fehlverhalten, fehlendes Engagement, unverständliches Bewältigungshandeln oder sozial unerwünschte Verhaltensweisen zu belegen oder sogar auch anzuprangern. Aus der Lebenslage wird zu individuellem, selbstverschuldendem Verhalten eine ideale Grundlage für Vorurteile und damit zu Prozessen der Verfestigung sozialer Ausgrenzung. Gleichzeitig besteht dann die Gefahr, dass derart geprägte soziale Vorurteile auf andere betroffene Gruppen übertragen werden. So wird dann auf einmal jede Langzeiterwerbslose oder Working Poor Familie zu einer Multiproblemfamilie und kann noch praktisch weit davon entfernt sein. So laufen aber auch teilweise Präventionsmaßnahmen rasch ins leere.

Dem Armutsrisiko unterliegen die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen unterschiedlich. Der Altersgruppenvergleich zeigt für Kinder und Jugendliche die höchste Risikoquote an. Der Geschlechtervergleich belegt, dass Frauen spätestens ab dem jungen Erwachsenenalter und danach kontinuierlich bis ins hohe Alter stärker armutsbetroffen sind. Differenzierungen nach Berufsgruppen sind vor allem Langzeit Erwerbslose und Erwerbstätige im Niedriglohnbereich, bei der Differenzierung nach Bildungshintergrund sind besonders die niedrig Qualifizierten armutsgefährdet.

Kinder sind vor allem dann risikogefährdet wenn sie in einer Familie mit einem oder mehreren der folgenden fünf sozialen Merkmale aufwachsen:

- alleinerziehend
- bildungsfern

- Migrationshintergrund
- mehr als zwei Geschwister
- Lebensort ist ein sozial belastetes Quartier.

Was ist eigentlich mit Kinderarmut gemeint?

Wo lange Zeit das Phänomen „Kinderarmut“ tabuisiert und damit als nicht existent bestimmt war, wird es in den letzten Jahren schon fast inflationär in der Breiten- und der Fachöffentlichkeit diskutiert und mit



einer Vielzahl von verschiedenen Begriffen belegt: Bildungsarmut, emotionale-, seelische-, gesundheitliche Armut und viele mehr. Kinderarmut bezeichnet die Folgen von Armut bei Kindern. Wird von Armut bei Kindern gesprochen, dann gilt:

1. Ausgangspunkt ist relative Einkommensarmut
2. das Kind lebt in einer einkommensarmen Familie
3. es zeigen sich kindsspezifische Erscheinungsformen von Armut in Gestalt von materieller-, kultureller-, gesundheitlicher- und

- sozialer Unterversorgung
- 4. die Entwicklungsbedingungen des Kindes sind beeinträchtigt, und dadurch sein aufwachsen in Wohlergehen, mit Benachteiligungen oder multiple Deprivation umfassen kann
- 5. Zukunftsperspektive des Kindes ist eingeschränkt

Wie erkenne ich das Gesicht der Kinderarmut? Fakt ist: arme Kinder leben in einem armen Haushalt. Der gesamte Haushalt ist einkommensarm bzw. bezieht Sozialhilfe oder Sozialgeld. Fakt ist weiterhin: arme Kinder haben arme Eltern, denn in armen Haushalten leben Erwachsene und Kinder. Die Erwachsenen das heißt in der Regel die Eltern entscheiden einerseits über den Ressourceneinsatz für ihre Kinder. Die Eltern bringen andererseits ihre eigenen kulturellen, sozialen und materiellen Ressourcen ein. Das ist unter anderem ihr Wissen, ihre Versorgung und Betreuungsleistung, ihr Vorbild sein, ihre Erziehung, ihre Bildung: all das geben sie an ihr Kind weiter. Entscheidend für die Bestimmung von Armut eines jungen Menschen ist also „Was kommt beim Kind an“. Armutsbetroffene Eltern sind keineswegs die, die zu allererst die finanziellen Ressourcen für sich verbrauchen, sondern eher umgekehrt: Ein sehr großer Teil nutzt sie, um den Kindern ein gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen.

Kindbezogene Armutsprävention

Kindbezogene Armutsprävention stellt einen theoretischen und praktischen Handlungsansatz dar, der aus

der Kindperspektive heraus auf positive Lebens- und Entwicklungsbedingungen für Mädchen und Jungen heute und auch für die Zukunft hinwirkt. Durch eine gesellschaftliche Antwort auf die komplexe Problematik möglich. Es geht um den Bereich der öffentlichen Verantwortung wie es erstmals im zwölften Kinder- und Jugendhilfebericht expliziert im Jahre 2005 formuliert wurde. Dabei steht die Kommune im Mittelpunkt da sie zu einem der Entwicklung- und Lebensort von Kindern sowie zum anderem der Träger der Kinder- und Jugendhilfe und der Rand der sozialen Daseinsvorsorge ist.

- Der Bezugspunkt ist Armut, das heißt familiäre Einkommensarmut.
- Die Leitorientierung ist die Sicherung eines „Aufwachsens im Wohlergehen“ für alle Kinder und speziell für Arme.
- Das Hauptziel ist, kindsspezifische Armutsfolgen zu vermeiden respektive zu begrenzen, aber auch ursächliche Gründe auf Seiten der Eltern/Familie und des Umfeldes positiv zu beeinflussen.
- Die Zielumsetzung erfolgt in drei strategischen Richtungen:
 1. indirekt über Maßnahmen für das soziale Umfeld bzw. dem Sozialraum
 2. indirekt über Maßnahmen für die Eltern und
 3. direkt für das Kind.
- Ansatzpunkte sind im Blick auf arme Jungen und Mädchen sowie die Förderung von Resilienz (Widerstandsfähigkeit) durch Stärkung ihrer personalen und sozialen Ressourcen als auch durch die Ausweitung struktureller Armutsprävention der sicheren Gestaltung von kindgerechten, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

§ 1 SGB VIII „Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe“

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

- Rechtsgrundlage: Zentraler Bezugspunkt ist § 1 SGB VIII. Er gibt seit dem Inkrafttreten des Gesetzbuches d. h. seit dem 01.01.1991 den Präventionsauftrag vor, bestimmt Präventionsaufgabe der Kinder- und

Jugendhilfe, insbesondere auf kommunaler Ebene. Dieser Auftrag gilt für alle Kinder mit besonderer Verpflichtung für benachteiligte junge Menschen.

Wird bei der Präventionsüberlegung die Perspektive des jungen Menschen eingenommen dann wird danach gefragt, ob seine finanzielle Absicherung gegeben ist, ob genügend Kita-Plätze vorhanden sind, ob Partizipationsmöglichkeiten bestehen und welche Bildungschancen gegeben sind. Es wird auf die vorhandene Infrastruktur für Kinder und Jugendliche in den Kommunen geschaut und danach gefragt: Was hält die Kommune vor, damit Kinder ihren Ansprüchen auf Betreuung, Versorgung, Bildung nachkommen können? Es geht nicht darum, was die Eltern leisten und was sie ihnen ermöglichen müssen.

Das Konzept der kinderbezogenen Armutsprävention setzt bei der Analyse und Stärkung der Ressourcen und der Potentiale eines Kindes und auf allen gesellschaftlichen Ebenen an, das Ziel kindesbezogener Armutsprävention ist das Aufwachsen im Wohlergehen mit elterlicher und öffentlicher Verantwortung. Letzter Rest begrenzt sich nicht in drei Stellen von Erzieherinnen und deren Sozialarbeitern in Einrichtungen, sondern in all dem was einem Kind innerhalb eines Lebensraumes an Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt wird, von der Stadtteilentwicklung über Bildungsangebote bis hin zur Förderung im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe wird bei der Erziehung helfen.

Thomas Ritter

Wirksamkeitsstudie WIMES

Als der Jean-Paul-Verein im März 1842 seine Arbeit in Bayreuth aufnahm, stand die Jugendhilfe im Vordergrund. Das Ziel war, die Lebens- und Entwicklungsbedingungen junger Menschen zu verbessern. Waren es zum Start nur zwei „Zöglinge“, so sind es heute rund 60 Kinder und Jugendliche. Das allein könnte schon Beweis genug sein, dass die Hilfen des JPV „richtig funktionieren“.

Doch den Verantwortlichen genügt das nicht als grundlegender Beweis für die Wirksamkeit des Vereins. Bereits seit 2007 befasst man sich intensiv und auf fundierter wissenschaftlicher Basis mit der Frage, ob die Hilfen zur Erziehung auch tatsächlich wirken, und vor allem, ob sich diese insgesamt positiv auswirken.

Viele Evaluations-Instrumente, die am Markt angeboten werden, scheinen nicht gezielt auf die Wünsche des Jean-Paul-Vereins einzugehen, sind zu breit angelegt und kommen häufig aus der Altenpflege. Wichtig ist der konkrete Fokus auf die Jugendhilfe unter Einbeziehung bedeutsamer Umfeldbedingungen, wie z. B. Familie, Schule und Sozialraum.

WIMES – Wirkung MESsen

Das von Dr. Harald Tornow entwickelte Programm WIMES erfüllt diesen Anspruch. Dr. Tornow, vom e/l/s-Institut für Qualitätsentwicklung Sozialer Dienstleistungen, bringt eine langjährige Erfahrung aus dem Bereich Jugendhilfe mit und hat nach vielen Jahren Entwicklungsarbeit ein System aufgebaut, das die Wirkung von Hilfen zur Erziehung messen und übersichtlich darstellen kann. Eine eigens entwickelte Farbskala visualisiert die Ergebnisse in klarer Form

und zeigt schnell erfassbar auf, ob die Wirkung „im grünen Bereich“ ist.

Die Wirksamkeit wird durch das Ausfüllen eines kurz gefassten Online-Formulars ermittelt. So einfach und unkompliziert der Umgang mit dem Formular ist, so entscheidend und auf wissenschaftlicher Basis erarbeitet, sind die sogenannten „8 Dimensionen“, die am Anfang und am Ende einer Fallstudie, und zur Entwicklungskontrolle auch immer mit Zwischenschritten, bewertet werden:

1. Versorgung und Schutz in der Familie
2. Erziehungskompetenz der Eltern
3. Familienkommunikation und Beziehungen
4. Psychische und emotionale Stabilität
5. Sozialverhalten
6. Lernen und Leistung
7. Eigenverantwortung
8. Möglichkeiten zur Teilhabe, Bildung und Freizeitgestaltung

Die Auswertung erfolgt dann durch das e/l/s-Institut und wird in einem Auswertungsworkshop detailliert erläutert. Rückschlüsse auf erfolgte und zu erfolgende Entwicklungsprozesse sind möglich, d. h. konkret: Was machen wir heute schon sehr gut oder woran müssen wir noch gezielt arbeiten, um eine positive Wirkung zu erzeugen.

Obwohl derartige Wirksamkeitsprüfung von sozialen Dienstleistungen noch nicht überall regelmäßig durchgeführt werden, nutzen deutschlandweit bereits 180 andere Einrichtungen das etablierte WIMES-Verfahren, um die eigene Wirksamkeit zu prüfen. Das erlaubt einen direkten und deutschlandweiten Vergleich.

Der JPV Bayreuth ist wirksam

- stationäre Entwicklungshilfen werden nur halbsooft abgebrochen wie in anderen Einrichtungen
- die Wirksamkeit in der persönlichen und sozialen Entwicklung ist besonders hoch
- Verbesserungen im Bereich Schule und Selbständigkeit möglich
- eine sehr enge (auch räumliche) Vernetzung von Schule und Tagesstätte sind im heilpädagogischen Bereich besonders wirksam
- in den Tagesgruppen ist die Reintegration in 13 von 15 Fällen innerhalb von durchschnittlich zwei Jahren gelungen

Für uns ist es ein selbstverständlicher Teil des Qualitätsmanagements: Soziale Dienstleistung muss sich letztendlich daran messen, inwieweit sie einen Nutzen für die Gesellschaft allgemein und im Einzelnen für die jungen Menschen und ihre Familien erreicht.

Die HPT-E – Eine besondere Heilpädagogische Tagesstätte

Hinter dem Kürzel HPT-E steckt eine sehr intensive Kooperation der Jugendhilfe mit der Janusz-Korczak-Schule des Jean-Paul-Vereins. In beiden Institutionen geht es darum, jungen Menschen, denen es aus unterschiedlichsten Gründen nicht möglich ist, sich im Schul- bzw. Familienalltag zurechtzufinden, durch Förderung in der emotionalen und sozialen Entwicklung so zu helfen, dass sie später gestärkt in den Regelalltag zurückkehren können.

Vernetzte sonder- und heilpädagogische Förderungen haben immer das Ziel, betroffene Kinder ganzheitlich zu unterstützen und sie durch individuelle Angebote zu fördern, aber auch zu fordern, damit sie sich im Anschluss wieder im Regelalltag zurechtfinden und durch selbständige Lebensgestaltung am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.

Dieses Ziel ist anspruchsvoll und lässt sich mit den richtigen Worten auch prima darstellen, so dass es verständlich wird. In der Realität aber ist das Thema sehr komplex und benötigt einen einfühlsamen und pädagogisch fundierten Ansatz, um die Situation der jungen Menschen zu analysieren, zu verstehen und durch ein gezieltes Hilfsangebot so zu verbessern, dass die Teilnahme am „normalen“ Schul- und Familienalltag wieder möglich wird.

In Bayreuth gibt es drei solche Gruppen direkt auf dem Gelände des Jean-Paul-Vereins in der Hans-Sachs-Straße mit je acht oder neun Kindern. Die Schüler im Alter von 6 bis 10 Jahren können sich im Regelschulalltag nicht einbringen, sprengen mit ihren Verhaltensweisen regelmäßig den Unterricht und auch die Eltern haben im Alltag oft ihre Mühe und Not mit den „Kleinen“. Die Ursachen dafür sind vielfältig und können indi-

viduell im Kind selbst verankert sein, z. B. durch Stoffwechselstörungen, ADHS, in Einzelfällen auch durch autistische Verhaltensweisen, oder entstehen nicht selten durch direkte Einflüsse aus dem Umfeld der Familie.

Die jungen Menschen gehen mit „ihren“ Problemen unterschiedlich um: Die einen ziehen sich in ihre eigene Welt zurück und sind für Eltern oder Lehrer kaum mehr erreichbar, die anderen können nicht still sitzen, halten keine Regeln ein und stören ununterbrochen den Unterricht. In beiden Fällen haben die Kinder permanent Schwierigkeiten mit sich selbst und ihrer Umwelt: Sie erleben täglich Misserfolge und erhalten zu wenig Orientierung durch Erwachsene.

Fähigkeiten und Möglichkeiten

Ein enorm wichtiger Ansatz in der HPT-E ist es, die jungen Menschen nicht permanent mit ihren Schwächen zu konfrontieren, sondern ihnen Möglichkeiten zu schaffen, eigene Fähigkeiten zu entdecken und diese gezielt auszubauen. Das braucht viel Zeit und muss behutsam aufgebaut werden. Im ersten Jahr gibt es eine „Phase der Entlastung“. Das Kind erfährt, dass es als Person willkommen ist und angenommen wird. Es erlebt – ganz wichtig – dass es auch gute

Seiten und Fähigkeiten hat. Stärken werden bewusst wahrgenommen und durch vielfältige Freizeitangebote, schulische Förderung und Hausaufgabenbetreuung gezielt entfaltet. Anerkennung und Lob sind ein wichtiges Erziehungsmittel. Erfolgserlebnisse sind wichtig, damit die Kinder eigene Stärken spüren.

Die Kinder dürfen wieder lernen, dass es sich lohnt, sich anzustrengen – dass Schule sogar Spaß machen kann, obwohl man sich an Regeln

Die räumliche Nähe der Jugendhilfe zur Janusz-Korczak-Schule ist ein entscheidender Faktor in der Wirksamkeit der Unterstützung zur Erziehungshilfe.

halten muss. Um sich im Alltag zurecht zu finden, muss aber auch die Auseinandersetzung mit Regelüberschreitungen und damit eventuell verbundenen Konsequenzen neu erfahren werden. Das kann manchmal ganz schön aufregend sein, stellt Kinder und Erwachsene vor besondere Herausforderungen.

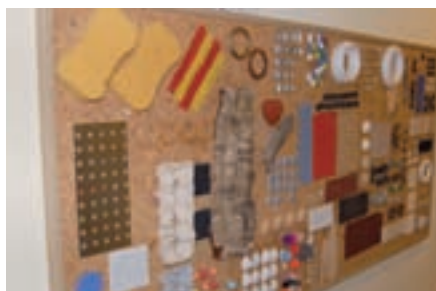
Im zweiten und bei Bedarf sogar im dritten Jahr folgt eine Phase der „Belastung“, in der das Kind gezielt gefördert und gefordert wird. In erster

Linie wird in diesem Abschnitt eine Stabilisierung des Gesamtzustandes angestrebt und der Prozess der Rückführung in die Regelschule bzw. die Familie bereits schrittweise begonnen.

Das familiäre Umfeld

Ein wichtiger Faktor ist die Familie, die zum einen zwar Auslöser der Situation sein kann, aber mit Sicherheit auch ein sehr wichtiger Teil zur Lösung des Problems ist. Die Verhältnisse in den Familien sind meist nicht einfach: Allein erziehende Elternteile, zerrüttete Familien, Arbeitslosigkeit, ungünstige Lebensverhältnisse.

Deshalb ist Elternarbeit im Konzept der HPT-E ein Schwerpunkt, bei



Sinne erleben: Spür- und Fühlwand

dem Mitarbeiter des Fachdienstes (Psychologin bzw. Heilpädagogin) eingebunden sind. Es werden Elterngespräche und offene Elterntreffs angeboten. Zusätzlich gibt es Elternkurse und in Einzelfällen gezielte Eltern-Coachings. Bei diesem Ansatz ist das Kind und seine Familie immer ganzheitlich betrachtet. Es wird den Eltern von Anfang an kommuniziert, dass sie ein wichtiger Teil der Lösung sind.



Lösungsansätze sichtbar machen: Die Faustlos-Ecke in den Gruppenräumen

Wirksames Gesamtkonzept im JPV

In Bayreuth gibt es einen unschlagbaren Vorteil: Schule und Tagesstätte liegen in unmittelbarer Nähe. Der schnelle und direkte Austausch der Lehrer und sozialpädagogischen Fachkräfte ist bestens möglich. Die Schulklassen werden von hochqualifizierten Sonderpädagogen geleitet, die sich auf den Förderschwerpunkt "soziale und emotionale Entwicklung" spezialisiert haben. In vielen Fällen ergänzt den Unterricht ein zusätzlicher Förderlehrer oder eine Erzieherin der HPT-E begleitet die Kinder zeitweise mit speziellen Hilfsangeboten. So kann auf jedes Kind individuell eingegangen und seine gesamte Persönlichkeit gestärkt werden. Am Nachmittag gibt es im Rahmen eines strukturierten Tagesablaufes Ruhepausen, Lesezeit, Freispielzeit, Hausaufgabenbetreuung und gemeinsame Aktivitäten.

Diese Vernetzung von Jugendhilfe und Schule, die intensive Einbindung der Eltern in den Hilfeprozess und

das fachliche Know-how der Mitarbeiter des Jean-Paul-Vereins bieten ein sehr überzeugendes Gesamtkonzept, dessen Effektivität nachweislich auch durch die jährliche Wirksamkeitsstudie WIMES belegt wird (siehe Bericht Seite 7).



Geborgenheit im „Wohnzimmer“

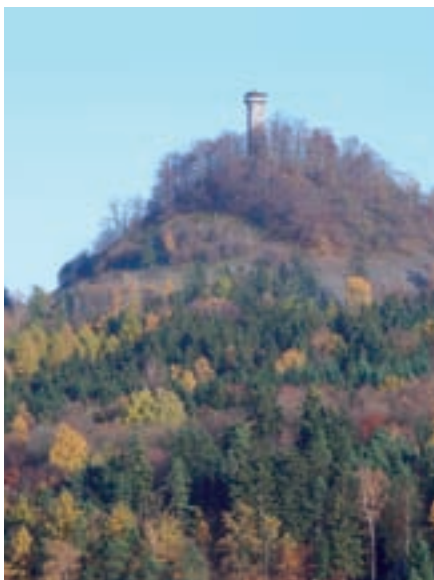
Neben diesen speziellen HPT-E Gruppen gibt es in Bayreuth und Weidenberg noch je eine „übliche“ HPT-Gruppe. Deren Kinder besuchen „normale“ Schulen und auch hier wird viel Wert auf die schulische Förderung der Kinder gelegt, die aber anders gestaltet werden muss. Doch das wäre ein weiteres Kapitel der „HPT's beim“ Jean-Paul-Verein.

Projekt „Natur & Kultur“

Kindern und Jugendlichen Grundregeln der Gesellschaft im täglichen Miteinander zu vermitteln, braucht Zeit, Geduld und oftmals auch viel pädagogische Erfahrung. Gelingt es, diese Regeln außerhalb des schulischen Alltags auf außergewöhnlichen Wegen zu erleben, ist der Wirkungsgrad bei den jungen Menschen immens hoch.

„Natur & Kultur“ war zweifelsohne ein außergewöhnliches und sehr wirksames Projekt des Jean-Paul-Vereins im Jahr 2011 Jahr zuvor und begann unter der Leitung von Herrn Helmut Raithel zunehmend Gestalt anzunehmen.

In den Osterferien war es dann soweit. Rund 60 Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren machten sich im Reisebus auf den Weg nach Neustadt am Kulm, um dort Hans Losert zu treffen, der für die Uni Bamberg auf dem Rauhen Kulm mit einem kleinen Archäologenteam seit 7 Jahren Ausgrabungen vornimmt.



Der 682 m hohe Basaltberg „Rauher Kulm“ ist eigentlich ein etwa 21 Millionen Jahre alter Vulkan, der niemals zum Ausbruch gekommen ist. Das Natur- und Kulturdenkmal liegt im Naturpark Nördlicher Oberpfälzer Wald, zwischen Fichtelgebirge und Steinwald. Früher gab es hier sogar eine Burg, heute thront ein imposanter Aussichtsturm von 25 m Höhe auf der markanten Erhebung, die nur durch schmale Steige zu Fuß zu be- gehen ist.

Da die geschützte Natur den Berg immer mehr in Besitz nimmt und die Wurzeln der Bäume und Büsche auf dem Hügel die alten Wallanlagen zerstören und weitere Ausgrabungen erschweren, hat das Archäologenteam um Herrn Losert mittlerweile einen stattlichen Berg an dicken Ästen angehäuft, die jedoch ohne geeignete Transportmittel und mangels befahrbarer Wege nicht abtransportiert werden können.

Die Idee

Und so entstand die Idee, eine Menschenkette zu bilden, die die Äste Stück für Stück mit Man-Power nach unten befördert. Eine Herausforderung und ein Erlebnis für die Kinder und Jugendlichen zugleich. Seitens

des Jean-Paul-Vereins wurde kindgerechtes Werkzeug und, wo es nötig war, festes Schuhwerk besorgt. Schnell fanden sich begeisterte Anhänger der Idee, die sich auch bereit erklärten, das Vorhaben tatkräftig zu unterstützen.

Die Gartenbaugruppe von Horizonte e.V., die Feuerwehren der drei umliegenden Dörfer, der Bürgermeister von Neustadt am Kulm, Klaus Haberberger, der sich um die Versorgung mit Getränken kümmerte und Frau Käthe Pühl vom Förderverein Rauher Kulm, die das schwer arbeitende Volk mit Verpflegung versorgte, trugen maßgeblich zum erfolgreichen Gelingen des Projektes bei. So waren an den insgesamt drei Tagen rund 100 Leute im Einsatz.



Bei herrlichem Frühlingswetter wurde am ersten Tag der Rauhe Kulm bestiegen, die Situation vor Ort ausgekundschaftet und der angesammelte Holzberg in Augenschein genommen.

Der nächste Tag war spannend. Würde alles wie geplant klappen? Schaffen wir das gesteckte Ziel, den gesamten Holzhaufen nach unten zu befördern und auf den bereitgestellten Anhänger zu verladen? Klappt die Koordination und wird die Menschenkette funktionieren, die ja aus vielen jungen Individuen besteht und über einen längeren Zeitraum bestand haben soll? Der Optimismus überwog und das schöne Wetter ließ keinen Grund zum Verdruss aufkommen.

Mehr als nur eine Aktion

Nach der ersten Koordinierungsphase und dem anfänglichen Schwung der Begeisterung, entstanden immer wieder Lücken und es schien zeitweise so, als ob das Projekt ins Stocken gerät. Aber der Anhänger am Fuße des Rauhen Kulms füllte sich zusehends. Neben der Freude, der Beschäftigung in der freien Natur fernab schulischen Alltags, dem herrlichen Wetter, hatte das Projekt auch einen intensiveren Anspruch an jeden Beteiligten. Um die Aufgabe zu stemmen, mussten von jedem Beteiligten Grundregeln eingehalten werden, jeder war ein wichtiger Teil der Kette. Man musste achtsam sein, gegenüber sich selbst und ge-

genüber dem Nächsten in der Kette, damit es z. B. nicht zu Verletzungen kommt – und es musste darauf geachtet werden, dass das Projekt natürlich im Fluss bleibt.

Wenn alles passt und sich eine neue Idee ähnlicher Art und Weise sinnvoll in das Konzept des Jean-Paul-Vereins integrieren lässt, dann steht einem Nachfolgeprojekt nichts im Wege.



Für Abwechslung bei den kleineren Teilnehmern sorgten Ausgrabungen mit Herrn Losert, der sich viel Zeit nahm und in kindgerechter Sprache die Geschichte des Rauhen Kulm vermittelte.

Ein toller Erfolg

Das Projekt „Natur & Kultur“ war bestens vorbereitet und bescherte allen Beteiligten drei tolle Tage in der Oberpfalz. Neben der durchaus anstrengenden körperlichen Arbeit, konnten viele Erfahrungen gesammelt und mit nach Hause genommen werden. Eins wurde besonders deutlich: Wenn Alle zusammenhelfen und gewisse Grundregeln beachten, kann viel bewegt werden, ohne dass der Einzelne überfordert wird.



„Gefällt mir!“

PAULI ist ein begeisterter Anhänger dieser Projektidee und sagt auf diesem Wege allen beteiligten Kindern und Jugendlichen, allen Helfern und Unterstützern und den unermüdlichen Organisatoren dieses erlebnisreichen Projekts, ein ganz herzliches DANKESCHÖN! Bis zum nächsten Projekt, ich freu mich drauf!

Euer PAULI



Renovierung des Jugendwohnheims

Das Jugendwohnheim an sich ist die älteste Institution des Jean-Paul-Vereins. Heute steht das Wohnheim jungen Auszubildenden zur Verfügung, die hier unter der Woche wohnen, lernen und in der Gemeinschaft mit anderen Vieles erleben und sich persönlich mit ihren eigenen Fähigkeiten in Projekte einbringen können.

Das Jugendheim, das aktuell 52 Plätze zur Verfügung stellen kann, hat seit jeher einen guten Ruf. Nicht nur unter den Berufsschülern aus ganz Bayern, sondern auch bei den Unternehmen in der Region, die wissen und schätzen, dass die Jugendlichen bei ihrem großen Schritt von der Schule in den Berufsalltag, begleitet und gefördert werden. Der Anspruch des Jean-Paul-Vereins ist hoch. So ist es mehr als selbstverständlich, dass den jungen Menschen, neben dem vielfältigen pädagogischen Angebot, auch eine attraktive Bleibe zur Verfügung gestellt wird.

Früher stand dem Jugendwohnheim der gesamte Querbau auf fünf Stockwerken zur Verfügung. Durch den

Einzug der Janusz-Korczak-Schule im Erdgeschoss im Jahr 1998 ergaben sich bereits erste bauliche Maßnahmen in diesem Gebäudeteil.

Die darauffolgenden Renovierungsarbeiten für das Untergeschoss und die verbleibenden drei Stockwerke sollten Stück für Stück angepackt und realisiert werden. Das hat zwei ausschlaggebende Gründe: Zum einen werden die Baumaßnahmen nicht staatlich unterstützt und müssen daher komplett aus dem Etat des Jean-Paul-Vereins gedeckt werden, zum anderen können die Umbauten nur in der regulären Ferienzeit stattfinden. Hier ist die Zeit begrenzt und es muss genau geplant werden, was in diesem Zeitraum realisiert werden kann. Eine komplet-



te Schließung des Wohnheimes für Baumaßnahmen ist nicht möglich. Der Startschuss für die umfangreichen Renovierungsmaßnahmen fiel bereits vor vier Jahren, als die ersten alten, in orange gehaltenen, Sanitäranlagen herausgerissen wurden und heute in zeitgemäßer blauer Keramik in neuem Glanz erstrahlen. Die Gemeinschaftsduschen und Toiletten sind mit neuester Lüftungstechnik mit Wärmerückgewinnung und modernen Armaturen ausgestattet.



Großzügige Arbeitsflächen mit viel Tageslicht



Kunst im Flur

Auf den Fluren und in den Zimmern wurde der Fußbodenbelag komplett ausgetauscht und in den Zwei-Personen-Zimmern neue großflächige Schreibtischelemente im Fensterbereich, moderne Beleuchtungen sowie neue Waschbecken eingebaut. Im Untergeschoss ist eine große Verteilerküche mit direkt angrenzendem Speisesaal sowie ein voll ausgestatteter Musikraum entstanden.

Dass es der Jean-Paul-Verein sehr ernst mit der Qualität seines Angebots meint, belegt auch die Tatsache, dass die Anforderungen des Gütesiegels „Auswärts zuhause – Jugendwohnen mit Zukunft“ nicht nur erfüllt, sondern übertroffen werden.

So gibt es z. B. nicht nur einen vom Gütesiegel vorgeschriebenen Gemeinschaftsraum mit Internetzugang, sondern je zwei Anschlüsse für jedes Zimmer. Neben dem Medium Internet wird auch der gesamte Bereich Multimedia groß geschrieben. So wird es in naher Zukunft, neben dem Fernsehraum, auch noch eine „Chill-Out-Area“ geben, die mit Beamer und Leinwand ausgestattet sein wird. Für den gemeinschaftlichen Spaß und für aktive Indoor-Bewegung wird auch die Anschaffung einer Wii-Spielekonsole in Erwägung gezogen. Bis dahin und natürlich darüber hinaus kann man sich auch im hauseigenen Fitnessraum mit Crosstrainer, Kraftstation und anderen Trainingsgeräten körperlich fit halten. Kicker, Billard, Dart, Tischtennis, Allwetterplatz für Basketball, Volleyball, Hand- und Fußball sowie regelmäßige Turnhallennutzung runden das Freizeitangebot ab.

**Gütesiegel „Auswärts zuhause“
Die Qualitätsmerkmale**

1. Wir bieten jungen Menschen ein Zuhause auf Zeit
2. Wir bieten mehr als ein Dach über dem Kopf
3. Wir bieten Wohnkomfort in bester Gesellschaft
4. Wir kümmern uns um Gesundheit und Wohlergehen
5. Jugendwohnheime sind Lebens- und Lernorte
6. Demokratie und aktive Beteiligung sind für uns Grundlage unserer Arbeit
7. Wir denken global und handeln lokal
8. Wir respektieren Unterschiede
9. Fremde werden Freunde
10. Wir arbeiten auf geltender gesetzlicher Grundlage
11. Unser Medienangebot ist zeitgemäß
12. Erfolg ist unser Ziel
13. Wir sind aktiver Teil von AUSWÄRTS ZUHAUSE

www.auswaerts-zuhause.de



Sanitäranlagen im neuen Glanz

Die „Kneipe“, ein Raum für ca. 20 Personen, wurde mit viel Eigenleistung der Jugendlichen renoviert und ist heute ein gemütlicher Treffpunkt, um sich mit Kollegen zu treffen, etwas zu trinken oder zu spielen. Ein großes Regal mit Gesellschaftsspielen steht bereit.

Die aktuell insgesamt 244 jungen Menschen im Alter von ca. 15–21 Jahren, die turnusmäßig im Jugendwohnheim wohnen, nehmen dieses umfangreiche Angebot gerne an und bringen sich, je nach Interessen und Fähigkeiten, aktiv in einzelne Projekte mit ein. Ein Großteil der Bewohner will nicht nur den angebotenen Service genießen, sondern will auch daran teilhaben, gefordert und gefördert werden. Sie tun das gerne, weil sie von Anfang an spüren, dass sie hier willkommen sind.

Die beiden Pädagogen, Diakon Harald Schudlach, der bereits seit 10 Jahren die Leitung des Jugendwohnheimes inne hat, und Frau Simone Keller sind unter der Woche für die Jugendlichen da. Am Wochenende wird das freiwillige Rahmenprogramm für die Woche vorgestellt und man öffnet sich u. a. den Fragen, was ist letzte Woche gut gelaufen oder was könnte man zukünftig besser machen.

Die große Vielfalt an Freizeit- und Medienangeboten, die modern renovierten Räumlichkeiten, die kompetente pädagogische Betreuung und das hohe finanzielle Engagement des JPV bieten ein Jugendwohnheim, das – und das kann mit Stolz behauptet werden – bayernweit seines Gleichen sucht.

GUT VERSORGT – mit dem mobilen Mahlzeitendienst

Gut gekocht wurde in der Zentralküche im Senioren-Stift am Glasenweiher schon immer. Nicht nur für die Bewohner des Wohnheims, sondern auch für ältere Mitmenschen, die noch zu Hause essen konnten. Damals wurde das Essen noch durch einen externen Partner ausgeliefert. Als 2010 dieser Partner den Liefervertrag kündigte, begann die Arbeit an einem eigenen Lieferkonzept.

Es sollte aber nicht überstürzt gehandelt werden. Noch fehlten Fahrzeuge und ein eigener Kundenstamm. Oberstes Gebot war und ist bis heute „Qualität vor Quantität“. Die Kunden sollen aus einem vielfältigen Angebot wählen können und zuverlässig versorgt werden.

Eigentlich sollte es erst Mitte 2011 losgehen. Als dann aber einige „Altkunden“ einen Qualitätswechsel im Essen feststellten und sich erkundigten, wer vorher für die Zubereitung der Mahlzeiten zuständig war, wurde der Start kurzerhand etwas vorverlegt und die ersten Kunden nun offiziell und direkt über den Jean-Paul-Verein versorgt.

Aus den ehemals drei sind bis heute – ohne eigene Werbung – bereits 40 zufriedene Kunden, mit 20–25

Essen täglich, geworden. Wurde anfangs die Essensversorgung noch über einen Taxidienst sichergestellt, so steht heute ein sehr auffälliger und unverwechselbarer dreirädriger Piaggio APE zur Verfügung. Vier Fahrer mit guten Ortskenntnissen versorgen die Kunden mittlerweile auf zwei Touren. So ist sichergestellt, dass das Essen auch warm auf den Tisch kommt.

Essen ist Lebensqualität

Unsere Mahlzeiten werden täglich frisch und nach ernährungsphysiologischen Grundsätzen zubereitet. Unser ausgeprägtes Qualitätsverständnis setzt sich fort in der Bereitstellung hocheffektiver Wärmeboxen und hochwertigem Porzellan-geschirr. Die Einhaltung der HACCP-Vorgaben ist für uns eine Selbstver-

ständlichkeit. Nicht der Vorschrift wegen, sondern für unsere Kunden. Denn eins ist klar: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen“.



Unser Angebot

An jedem Werktag gibt es die Wahlmöglichkeit zwischen zwei frisch zubereiteten Menüs. An Wochenenden und Feiertagen steht jeweils ein leckeres Menü im Angebot. Alle Menüs bestehen aus einem Hauptgang mit Suppe, Beilagen und Gemüse oder Salat. Auf Wunsch kann ein leckeres Dessert bestellt werden. Die Lieferung erfolgt entsprechend dem Routenplan zwischen 11.00 und 13.00 Uhr.

Auf den Geschmack gekommen? Bei Interesse finden Sie ausführliche Informationen auf unserer Website: www.jpv-bayreuth.de



Neue Gartengestaltung im Senioren-Stift am Glaserweiher

Einen großen Garten hatte das Senioren-Stift schon immer. Schön grün war die Wiese hinter dem Haus, eingerahmt von Schatten spendenden Bäumen und Büsche. Es gab nur ein Problem: Der Garten konnte nicht wirklich genutzt werden. Es gab keine Wege und ein Begehen der Wiese mit Rollstuhl oder Rollator war gänzlich unmöglich.

Eine grüne Wiese, ordentlich gemäht und gepflegt, kann durchaus etwas Schönes sein. Für ein Senioren-Stift ist das aber zu wenig. Die Idee aus der Wiese hinter dem Haus einen begeh- und erlebbaren Garten zu machen entstand 2010. Der Garten sollte so attraktiv gestaltet werden, dass die Senioren richtig Freude daran haben, nach draußen zu gehen.

Natürlich gibt es auch heute schon Orte, an denen man sich im Freien aufhalten kann. Diese sind aber

dann auf Wiese auf der Rückseite des Gebäudes etwas spazieren gehen, aber dort gibt es keine befestigten Wege.

Das damals vierköpfige Team der Sozialen Betreuung machte sich ans Werk. Während viele Ideen gesammelt wurden, wurde das Grundstück von einem Gartenbaumeister vermessen. Die Vielzahl an Ideen, die ursprünglich auch ein kleines Tiergehege mit Fasan, ein Freigehege für Kaninchen sowie einen kleinen Sandbereich mit Strandkorb vorsah

und realisierbaren Maßnahmen herausgefiltert und in Angriff genommen werden.

Ein Erlebnisgarten

In zweimonatiger Bauzeit sind viele tolle Angebote im Garten entstanden, die die Bewohner spätestens im Frühjahr wieder stark aktivieren sollen und Lust machen, den Garten „auszuprobieren“. Das wird dann auch tatsächlich möglich sein. Es gibt z. B. einen „Naschgarten“. Hier sind an einem sonnigen Fleck Brombeer-, Himbeer- und Johannisbeersträucher gepflanzt, die im Vorbeigehen zum Naschen einladen oder zur Erntezeit gepflückt werden, um dann gemeinsam leckeren Kuchen zu backen. Neben dem Geschmackssinn werden aber auch noch andere Sinne bewusst angesprochen.

Eine Kräuterspirale, mit Lavendel, Thymian und Rosmarin im Winter und Petersilie und Sellerie im Sommer, lädt zum Zupfen ein. Die Pflanzen fühlen, daran reiben und zu riechen, weckt bei den Senioren, unter denen auch viele Demenzkranke sind, Assoziationen zu früheren Gartenarbeiten und erzeugt somit Glücksgefühle und neue Lebensenergie.

Die neu entstandenen Wege sind so angelegt, dass man sich viel be-



Der „grüne Rasen“ vor der Neugestaltung des Erlebnisgartens

räumlich begrenzt und heizen sich im Hochsommer so stark auf, dass es auch schon einmal unangenehm werden kann. Gerne würde man

hen, waren nicht auf den ca. 1.500 qm großen Grundstück unterzubringen. Es musste einiges gestrichen werden und die wirklich sinnvollen

Impressionen – Unser neuer Erlebnisgarten entsteht

wegen kann, aber dennoch immer wieder automatisch zum Ausgangspunkt zurückkehrt. Ein Kreissystem, sowohl im offenen als auch im beschützten Bereich, macht das möglich. Teilbereiche sind abends auch beleuchtet, so dass die Bewohner in den Abendstunden noch „eine Runde“ drehen können.

Das Wegesystem führt auch zum eigentlichen Höhe- und Treffpunkt der neuen Anlage: zu den Hochbeeten. Diese sind so angelegt, dass sie bequem mit Rollstuhl oder Rollator erreicht werden können. Verschieden hohe Hochbeete erlauben das Arbeiten sowohl im Stehen als auch



Von dem ehemals grünen Rasen blieb vorerst nicht viel übrig



Eine Kräuterspirale entsteht und lädt zum Zupfen ein

im Sitzen. Durch die Hochbeete werden alte Gärtnerleidenschaften geweckt. Mit der Unterstützung von Betreuern kann hier Gemüse angebaut und geerntet werden. Das Arbeiten mit Erde und Pflanzen spricht die Sinne an und ist eine kreative und sinnvolle Beschäftigung.

Wer mag kann sich auf eine der vielen Sitzmöglichkeiten niederlassen und den Anderen einfach nur beim „Arbeiten“ zusehen. Für die eher



sportlich aktiven Bewohner gibt es eine Bocchia-Bahn und im nächsten Jahr noch das einen oder andere seniorengerechte Fitnessgerät. Ein offener Zugang ermöglicht auch Besuchern aus der nebenan gelegenen Seniorenresidenz den Besuch während des Tages.

Obwohl in diesem Jahr schon Vieles entstanden ist, gibt es für das nächste Jahr noch viel zu tun. So ist z. B. noch der Abriss der alten



Pergola und ein neues Gartenhaus mit kleiner Holzterrasse und großen Flügeltüren geplant.

Bleibt die Vorfreude auf das Frühjahr, wenn die neu angelegte Gartenlandschaft zum Leben erwacht und grünt und blüht.

Wir wünschen allen Bewohnern und Besuchern eine schöne Zeit in unserem kleinen Gartenparadies im Senioren-Stift am Glasenweiher.



Als Treffpunkt für sportlich Aktive entsteht eine Boccia-Bahn



Ein Erlebnis für die Sinne – die drei Hochbeete zum Bepflanzen und Ernten



Es entstehen viele neue Wege und im Frühjahr sprudelt auch Wasser aus einem Quellstein

Jean Paul in: LEVANA ODER ERZIEHERLEHRE (1807)

Zweites Bruchstück Kapitel I

Alles ist gut, wie es aus den Händen des Schöpfers kommt; alles entartet in den Händen des Menschen.

Der Mensch zwingt ein Land, die Erzeugnisse eines anderen hiervor zu bringen, einen Baum, die Früchte eines anderen zu tragen. Er vermengt und vertauscht das Wetter, die Elemente und die Jahreszeiten. Er verstümmelt seinen Hund, sein Pferd, seinen Sklaven. Alles dreht er um, alles entstellt er. Er liebt die Missgeburt, die Ungeheuer. Nichts will er haben wie es die Natur gemacht hat, selbst den Menschen nicht. Man muss ihn, wie ein Zirkuspferd, dressieren. Man muss ihn nach seiner Absicht stützen wie einen Baum seines Gartens. Ohne das wäre alles noch schlimmer, denn der Mensch gibt sich nicht mit halben Maßnahmen ab. Diese Sätze hat Jean-Jacques Rousseau in seinem Erziehungsroman Emi-

le an den Anfang gesetzt. Jean Paul war ein ausgesprochener Fan von Rousseau und vieles was Jean Paul über die Erziehung geschrieben hat beruht auf dieser damaligen Zeit grundlegenden Strömung in der Pädagogik. In der Levana von Jean Paul dem zweiten Kapitel setzt er sich mit der Frage nach dem idealen Menschen auseinander also genau mit der Frage um die es auch schon Jean-Jacques Rousseau ging.

§ 26

Folglich hat die Erziehung ihm (dem idealen Menschen) auszuforschen und hoch zu achten.

§ 28

Auch gibt dies jeder Erzieher zu, sogar der matteste, und flößte tiefe Achtung für Eigentümlichkeit, zum Beispiel über seine eigene, dem Zögling ein; nur



arbeitet er in derselben Stunde wieder stark drauf hin, dass jeder nichts als ein Stief- und Krebs-Ich werde. Sich selber lässt er soviel Individualität hingeben, als er braucht, um Fremde auszu-tilgen, und seine einzupflanzen. Wenn überhaupt jeder Mensch heimlich seine eigene Kopiermaschine ist, die er an andere ansetzt, und wenn er gern alles in seine geistliche und geistige Verwandtschaft als Seelen-Vettern hineinzieht, zum Beispiel Homer gern die Weltteile in Homeriden und Homeristen verwandelt, oder Luther in Lutheraner

so wird der Erzieher noch mehr streben in den wehr- und gestaltlosen weichen Kindergeistern sich ab- und nachzudrücken und der Vater des Kindes trachten auch der Vater des Geistes zu werden. Gott gebe, dass es selten gelinge! Und zum Glück glückt es auch nicht! Bloß die Mittelmäßigkeit verdrängt fremde durch eigene, d. h. eine unmerkliche Individualität durch eine unmerkliche; daher die Menge Nachahmer der Nachahmer. Von einem Holzschnitte lassen sich leicht einige tausend Abdrücke machen von einer Kupferplatte aber nur ein zehntel.

§ 29

Allein da selber der steifste Erzieher gesteht dass er zweifache und stärkste Individualität sehr schätze nämlich vorsündflutliche die seine eigene bildet und diese selber – und zwar als die beiden Armgebirge, welche Flüsse und ein Tempel herunter gehen und da ohnehin jeder Selbstzögling und Selbsterzieher behauptet das alles bedeutende in der Welt nur durch an und ab nicht aber

durch fortsetzende Individualitäten erschaffen werden: so muss der Vernachlässigung fremder Eigentümlichkeiten noch eine andere Täuschung als die bloße Eigenliebe zum Grunde liegen.

§ 30

Es ist eben die verzeihliche, die das Ideal mit dem Idealen vermengt und die, wenn sie in der Schöpfungswoche gelebt hätte entweder lauter Engel würde erschaffen haben oder lauter Evas oder lauter Adams. Wie es aber obwohl nur einen dichterischen Geist doch ganz verschiedene Formen gibt worein er sich verkörpern kann Lustspiel, Trauerspiel, Ode und der dünne Bienenleib des Epigramms so kann die selbe moralische Genialität hier als Sokrates dort als Luther hier als Phocion dort als Johannes Mensch werden. Da kann endliches die unendliche Idealität wiederholen sondern nur eingeschränkt zu Teilen zurücksiegeln kann so dürfen solche Teile unendlich verschieden sein weder der Tautropfen noch der Spiegel noch das Meer gibt die

Sonne in ihrer Größe aber alle geben sie rund und licht zurück.

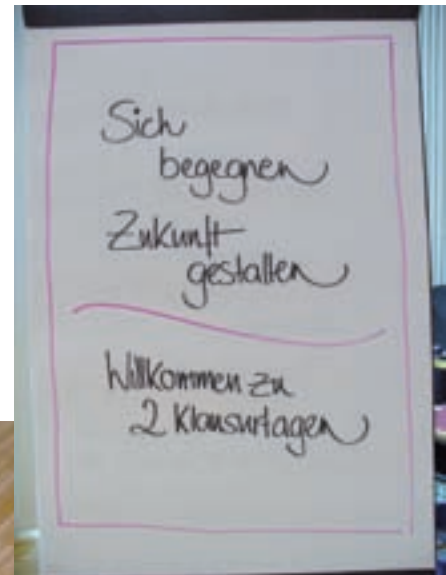
Jean-Jacques Rousseau

26. Juni 1712 – 02. Juli 1778

Jean-Jacques Rousseau ist einer der bedeuteten Pädagogen der Neuzeit. Sein Erziehungsroman Emile oder über die Erziehung entfaltet das (utopische) Modell einer natürlichen Erziehung. Ausgehend von der These der natürlichen Gutheit des Menschen hat die Erziehung zunächst nicht direkt einzugreifen, sondern im Gegenteil immer negativ diese Gutheit zu bewahren. Die vorbereitende Erziehung des Kleinkindes soll soweit und solange wie möglich in dem vom Erzieher arrangierten Dingen sein, ehe sie mit dem Beginn der Pubertät über die eigentliche und positive Erziehung und personale, pädagogische Führung Belehrung und Unterricht umschlägt. Durch die Betonung der Entwicklungsabschnitte als die eigenwertigen Stufen des Menschlichen Daseins hat Rousseau die Entwicklungspsychologie quasi vorbereitet.

Klausurtage in Bad Alexandersbad

Im Frühjahr 2011 waren die Mitarbeitenden der Jugendhilfe zu Klausurtagen in Bad Alexandersbad. Ziel dieser Klausur war es, die Strukturen und Inhalte der Arbeit des Jean-Paul-Vereins zu überprüfen und Modelle zu entwickeln, wie in Zukunft eine sinnvolle Ausrichtung aussehen könnte. Anhand der Bilder können Sie sich einen Eindruck über die gute und konstruktive „Arbeitsatmosphäre“ machen.





Begegnungen 2011

Gedanken zum Jahresmotto

Schön, dass ich mich
darauf freuen kann, hier
immer willkommen zu sein.

Schön, dass in unserem Haus
die allermeisten Begegnungen
sehr freundlich verlaufen.

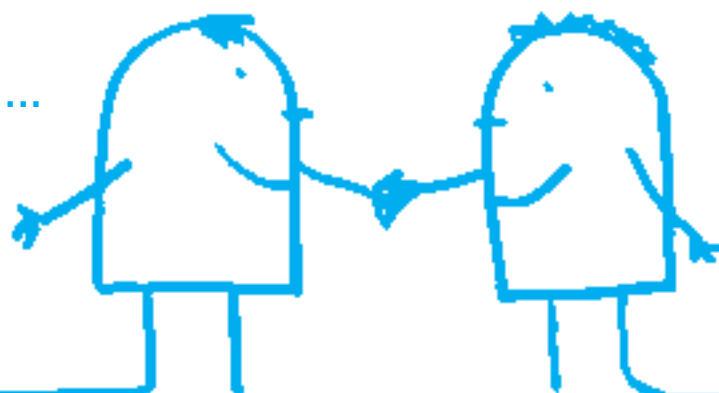
Ich habe gelernt,
auch Distanz halten
zu können – um so
schöner ist dann
auch wieder das
Gemeinsame.

Begegnungen bewusster
wahrzunehmen und zu
gestalten – für die Anregung
bin ich dankbar

Manchmal empfinde ich
Überforderung, dann auch
wieder Mut und Vertrauen.

Begegnungen können auch
ganz schön doof sein. Nichts
von Respekt und Achtsamkeit.

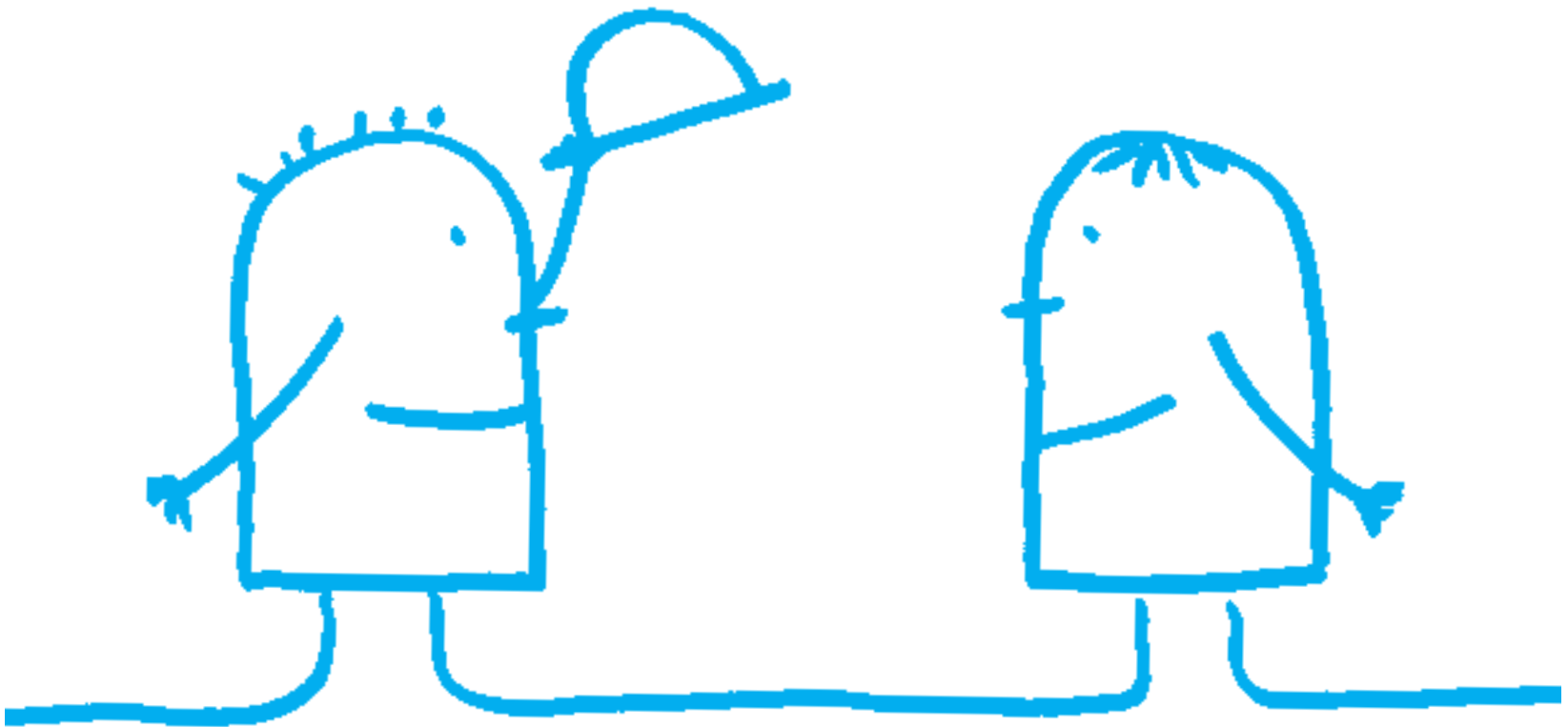
Grüß Gott ...



... und herzlich
willkommen!

01.01.2011	Gunter Frisch	01.09.2011	Peter Lauterbach
01.02.2011	Diakon Helmut Lockenvitz	01.10.2011	Hatice Cetinkol
01.04.2011	Julia Lauterbach	01.10.2011	Nadine Weigl
01.04.2011	Claudia Flesch	04.10.2011	Özgül Yildirim
01.07.2011	Magdalena Jendyczek	08.10.2011	Andrea Poppe
15.07.2011	Bettina Hammann	10.10.2011	Brigitte Fröhlich
25.07.2011	Herbert Hofmann	01.11.2011	Kristin Hertel
01.08.2011	Tanja Förster	14.11.2011	Diana Lessner
01.08.2011	Manon Goller	15.11.2011	Markus Erfurt
01.08.2011	Tanja Popp	21.11.2011	Jutta Spiegl
15.08.2011	Ramona Prodöhl	01.12.2011	Willy Queissner
01.09.2011	Tanja Hofmann	01.12.2011	Uwe Morgenroth
01.09.2011	Sabine Habereeder	01.12.2011	Tobias Maul
01.09.2011	Stefan Eisermann	12.12.2011	Tina Seyffert-Reinhold

Pauli stellt sich vor



Hallo, ich bin der Pauli vom Jean-Paul-Verein!

Im letzten Jahr habe ich als Motto-Figur für viel „Begegnungen“ sorgen dürfen. Jetzt darf ich immer bei euch sein. Das freut mich riesig. Ich möchte gerne euer Freund, Wegbegleiter, Zuhörer und auch Impulsgeber sein.

Der Freund

Weil ich Menschen mag. Unabhängig wie alt oder jung die sie sind. Ob Sie „normal“ oder eben vielleicht etwas anders sind. Ich bin ein Freund aller Menschen.

Der Wegbegleiter

Ich möchte mit euch durch den Tag gehen, einfach bei euch sein. Somit werde ich vieles erleben und vieles verstehen.

Der Zuhörer

Ich bin ein guter Zuhörer. Und da es bald viele Paulis geben wird, können wir gemeinsam an guten Lösungen arbeiten. Es muss nicht immer gleich Antworten geben, es ist auch oft gut, wenn einer einfach mal zuhört.

Der Impulsgeber

Nutzt mich bitte auch als Impulsgeber. Ich kann euch zwar keine direkten Antworten geben, jedoch kann ich den einen oder anderen guten Denkanstoß geben. Fragt einfach: „Was würde Pauli machen?“

Ich freu mich darauf, dass ich nun euer Pauli bin.

P.S. Ich bin einzigartig, so wie es jeder Einzelne von uns ist.

„Wir haben den Garten voll im Griff!“



Der Jean-Paul-Verein engagiert sich für die Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt. Dieses Engagement sowie die Bereitschaft und Offenheit aller Mitarbeiter trägt gute Früchte. Beweis: Markus Erfurt und Rainer Amschler. Ihre Aufgaben im Arbeitsalltag und die positiven Erfahrungen mit ihrem Arbeitgeber, dem JPV Bayreuth, machen Sie zu glücklichen Menschen.

Markus Erfurt ist seit März 2010 beim Jean-Paul-Verein in Bayreuth. Über einen Lehrgang des bfz (Berufliches Fortbildungszentrum) bekam er einen Praktikumsplatz und konnte seine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Da er eine abgeschlossene Berufsausbildung als Landschaftsgärtner vorweisen kann, engagierte er sich bei den Gartenarbeiten. Aber auch vor Malerarbeiten und sonstigen handwerklichen Tätigkeiten schreckte er nicht zurück. Das ursprünglich einmonatige Praktikum wurde gerne verlängert und man lernte sich im Laufe der Zeit immer besser kennen. Seit November 2011 hat Markus nun einen befristeten Arbeitsvertrag, und einer Verlängerung steht wohl nichts mehr im Wege.

Seinen Wunsch, den Führerschein zu machen, um selbständiger handeln zu können und nicht immer auf die festgesetzten Fahrzeiten von Bus und Bahn angewiesen zu sein, nahm der JPV auf und unterstützte Markus bei diesem Vorhaben. Markus legte seine Prüfung erfolgreich ab und ist

Wir helfen uns gegenseitig und verstehen uns supergut. Das selbständige Arbeiten macht hier richtig Spaß.

nun, dank der begleitenden Förderung des JPV, stolzer Besitzer eines eigenen Führerscheins.



Gemeinschaft wird groß geschrieben – Rainer Amschler und Markus Erfurt

Der Führerschein öffnet Markus auch den Zugang zu neuen Tätigkeitsfeldern. So hat er nun zusätzlich interne Fahrdienste übernommen und erledigt Essensfahrten zwischen dem Senioren-Stift am Glasenweiher und dem JPV in der Hans-Sachs-Straße.

Die Arbeit im JPV und mit den Kollegen und Kolleginnen macht Markus sehr viel Spaß. Die Aufgaben sind klar und werden ohne unnötigen Zeitdruck Schritt für Schritt erledigt.

Das sieht auch Rainer Amschler so, der im nächsten Jahr bereits vier Jahre beim Jean-Paul-Verein tätig ist und von der IdA (Integration durch Arbeit) über eine Praktikumsstelle zum JPV kam. Er überzeugte vom Start weg durch selbständiges Arbei-

ten und Hilfsbereitschaft. Er liebt es, in der freien Natur zu arbeiten und so ist seine Hauptaufgabe, die große Rasen- und Baumlandschaft auf dem Gelände des Jean-Paul-Vereins und im nahe gelegenen Senioren-Stift am Glasenweiher zu hegen und zu pflegen, ein wahrer Traum für ihn. Er hat früher auch schon in einer Wäscherei gearbeitet. Aber da fehlte es meist an frischer Luft und an Akzeptanz.

Die Tätigkeiten in einem geregelten und passenden Arbeitsumfeld haben beiden sehr geholfen, ihre Verschlossenheit abzubauen und heute selbstbewusster aufzutreten.

„Wir sind wunschlos glücklich!“ lautet deshalb auch das abschließende Fazit der beiden JPV-Mitarbeiter.

Kontakte

Geschäftsführender Vorstand

Diakon Thomas Ritter
 @ t.ritter@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 23 - 310

Assistentin des Vorstandes

Andrea Oetter
 @ a.oetter@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 23 - 311

Einrichtungsleitung Jugendhilfezentrum Jean-Paul-Stift

Helmut Raithel
 @ h.raithel@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 23 - 317

Bereichsleitung Heilpädagogik

Diakon Helmut Lockenvitz
 @ h.lockenvitz@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 23 - 346

Bereichsleitung Jugendwohnheim

Diakon Harald Schudlach
 @ h.schudlach@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 23 - 338

Rektor und Abteilungsleitung Janusz-Korczak-Schule

Gerhard Rudel
 @ g.rudel@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 507 204 - 12

Abteilungsleitung Dienstleistungen

Martina Amler
 @ m.amler@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 23 - 320

Bereichsleitung Küche

Angela Freiberger
 @ a.freiberger@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 22 - 240

Bereichsleitung Hausreinigung

Barbara Stöhr
 @ b.stoehr@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 22 - 246

Bereichsleitung Wäscherei

Margit Trat
 @ m.trat@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 22 - 222

Einrichtungsleitung Senioren-Stift am Glasenweiher

Rotraud Haas
 @ r.haas@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 22 - 211

Pflegedienstleitung Senioren-Stift am Glasenweiher

Uwe Morgenroth
 @ u.morgenroth@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 757 22 - 230

Einrichtungsleitung Senioren-Forum Jean-Paul

Cornelia Wendel
 @ c.wendel@jpv-bayreuth.de
 ☎ 0921 / 560 680 - 0

Impressum

Herausgeber: Jean-Paul-Verein Bayreuth e.V., Hans-Sachs-Straße 2–4, 95444 Bayreuth, www.jpv-bayreuth.de
 Geschäftsführender Vorstand: Diakon Thomas Ritter (visdp)
 Redaktion & Texte: Martin Wasner, BERGWERK; Jean-Paul-Verein
 Titelfotos: Fotostudio Köhler, fotolia.de
 Fotos: Jean-Paul-Verein, BERGWERK, fotolia.de
 Layout und Druck: BERGWERK Werbeagentur GmbH, www.bergwerk.ag



Jean-Paul-Verein Bayreuth e.V.
Hauptverwaltung
Hans-Sachs-Straße 2-4
95444 Bayreuth
www.jpv-bayreuth.de